

Breslauer Kreis-Blatt.

Fünfter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 7.** den 17. Februar 1838.

Bekanntmachung.

Dienstag den 20. d. M. früh 9 Uhr findet ein außerordentlicher Termin zur Köhrung von Zuchthengsten statt, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Besitzer geeigneter Hengste, insofern sie deren Köhrung wünschen, solche in diesem Termine mit vorstellen können.

Königl. Landräthl. Amt.

Bau-Verdingung.

Der Bau eines neuen massiven Schulhauses nebst Zubehör zu Zweibrodt hiesigen Kreises soll an den Mindestfordernden verdungen werden, zu welchem Zweck auf den 21. d. M. als Mittwoch Nachmittag 2 Uhr in dem alten Schulhause zu Zweibrodt ein öffentlicher Bietungs-Termin anberaumt worden ist.

Die bietungslustigen Baumeister werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß Zeichnung und Kosten-Anschlag in unterzeichnetem Amte zur Einsicht bereit liegen.

Breslau den 3. Februar 1838.

Königl. Landräthl. Amt.

Die Emigranten.

(Beschluß.)

Die Dame (mit einem Lichte.)

Er ist es wirklich! Ja — ja — er ist es! (sie läßt das Licht fallen.) O mein Vater! mein theurer Vater! (sie sinkt an seine Brust.)

Graf.
(nach einer kurzen Pause.)

Julie! — wie kommst du hierher? — Wir glaubten dich todt!

Julie.

Und ich habe Sie lange beweint — o, und nun finden wir uns in einer Todesstunde — in den Händen schrecklicher Räuber!

Jean.

Seid Ihr es wirklich, Gräfin Julie? — Kennt Ihr den alten ehrlichen Jean nicht mehr?

Julie.

Ja! ich kenne Euch wohl, alter guter Mann! o — nun sterbe ich doch in den Armen meines Vaters!

Graf.

Vielleicht ist noch Hoffnung für uns beide! Die Räuber haben mir Leben und Freiheit für ein großes Lösegeld angeboten — ich werde Rath schaffen! — Aber — Julie — wie kommst du hierher? — Mein Kind, mein Kind — was bist du hier? —

Julie.

In diesem Augenblicke wieder Ihre glückliche, und — bei Gott! Ihrer nie unwerthe Tochter!

Graf.

So sei mir doppelt willkommen! (drückt sie an die Brust.)

Während der alte Graf so unvermuthet seine todtgeglaubte Tochter wiederfand, und aus ihrem Munde die Geschichte ihrer Rettung hörte — sie war nehmlich in jener schrecklichen Nacht, wo ihr Vater arretirt wurde, glücklich entflohen — und aus Frankreich gewichen. Der Zufall führte sie nach München, wo Eduard, ein junger reicher Kaufmann sie kennen lernte, sie liebte und ihre Gegenliebe erhielt — während dem, sag' ich, wurde außer der Höhle in Betreff seiner rasch gehandelt. Constant, der fürchterliche Räuber, ließ sich von einem Rechtsgelehrten, der heimlich mit ihm im Bunde war, Wechselbriefe ausstellen und mit allen gerichtlichen Formalitäten versehen, die das ganze große Vermögen des Grafen erschöpften. Diese zu unterschreiben wollte man den Grafen zwingen, ihn dann ermorden, das Geld heben, und sich so in ein entferntes Land begeben.

Während diese Gefahr ihm drohte, nahte von einer anderen Seite seine Errettung. Eduard, der Geliebte Juliens, war nicht ermordet. Der Räuber, der dies zu thun bei ihm zurück blieb, als die Uebrigen mit dem Wagen und der ohnmächtigen Julie davon eilten, hatte sich durch seine Bitten und Versprechungen bewegen lassen, ihm nicht allein das Leben zu schenken, sondern ihm auch den Ort zu verrathen, wo die Räuber sich verborgen und seine Julie gefangen hielten. Eduard bewirkte ihm eine gerichtliche Verzeihung, begab sich mit ihm zu dem Gute des Grafen, wo er alles anzeigte, und mit Adolph und einem großen Haufen Bewaffneter gegen die Höhle anrückte. Doch früher als er, kam Constant dort an, und der gute Graf lebte die schrecklichste Stunde seines Lebens. Umringt von Bösewichtern, sah er keine Hülfe, keine Rettung — doch, als er eben den Todesstreich erwartete, entstand ein plötzlicher Lärm vor der Höhle und einige Flintenschüsse geschahen. Man erräth schon, woher dies kam — die Räuber erschraken, und alles eilte zum Eingang der Höhle, sich zu wehren — Auch Constant eilte mit einer Pistole dem Eingange zu, während der Graf und Julie allein den Ausgang dieser Scene erwarteten.

Graf. Was bedeutet das? — Gott! eine frohe Ahnung ergreift mein Herz! — Die Höhle wird angegriffen — wenn meine Leute mich vermißt und diesen Ort aufgefunden hätten — uns zu befreien! —

Julie. O mein Vater — wenn es so wäre! wie schön ist diese Hoffnung! —

Graf. Das Getöse kommt näher — man dringt vor — wir werden errettet —

Julie. (mit Entzücken.) Errettet? — — Am Rande des Verderbens errettet? Frei — mit Ihnen Vater — mit Ihnen? — —

Const. (führt mit wüthender Gebehrde Jakob, einen alten Bedienten des Grafen, herein und setzt ihm die Pistole auf die Brust.) Sprich Elender! was sind das für Menschen, die uns angreifen?

Jakob. (auf die Knie fallend.) Ach — ich will alles sagen — schont nur meines Lebens!

Const. Geschwind — ich habe keine Zeit zu verlieren — wer sind sie? was wollen sie?

Jakob. Es sind die Leute des Grafen Liancourt, die ihren Herrn aufsuchen! —

Const. Wie viel sind ihrer? —

Jakob. Ueber hundert Mann — es sind auch Soldaten dabei! —

Graf. O meine Ahnung hat mich nicht getäuscht!

Const. Und wer ist der junge Mann, der sie anführt und so tollkühn sein Leben wagt?

Jakob. Es ist der Sohn des Grafen —

Graf. Was? — hör' ich recht? — Mein Sohn, — mein Karl — er wäre nicht todt?

Jakob. Ah — Herr Graf!

Graf. Lebt mein Sohn? —

Jakob. Er lebt und ist außer Gefahr!

— Aber der ist es nicht, der Euch zu retten kommt — dies ist Euer ältester Sohn Adolph — der sich von Euren Feinden in Frankreich gerettet und seither im Gebirge verborgen gehalten hat! —

Graf. Julie! — Jean! — o haltet mich — die Freude drückt mich zu Boden! — Mein Adolph lebt — Gott! nun will ich ja gerne sterben — meine Kinder werden um mich weinen! —

Const. (der einige Augenblicke wie in tiefem Nachsinnen gestanden hat.) Hört Graf! (zu Jakob) Sieh' hier hab' ich den Grafen und seine Tochter in meiner Gewalt! Geh und sage seinem Sohne: sie dienten mir zum Unterpfande — der erste Schritt, den er weiter vordringt — der erste Schuß, der noch geschieht — kostet beiden das Leben! Ich will sie ihm unter der Bedingung freigeben, daß er uns sicher abziehen läßt! — will er nicht? So wehren wir uns bis auf den letzten Mann, und machen unser Leben mit dem dieser beiden bezahlt! — (er ergreift bei diesen Worten Juliens Hand, und setzt ihr die Pistole auf die Brust.)

Graf. Sagt meinem Sohne: ich willige in diesen Vorschlag — ich befehle ihm, nicht weiter vorzudringen!

Const. Hörst du, was der Graf sagt? — fort! — (Jakob wird schnell hinaus geführt.) Das war vernünftig gesprochen, Graf! — Und wenn uns Tausende belagern, so können wir ihnen die Spitze bieten! (er winkt einem Räuber, und tritt mit ihm auf die Seite.) Sieh geschwind nach dem hintern Ausgang der Höhle — ob er frei ist — — Wir gewinnen jetzt Zeit durch die Unterhandlung, nehmen unsere besten Sachen zu uns — stoßen die Bestien nieder und — entwischen! (Indem er dieses sagt, kommt Eduard von einem Räuber geführt, von der andern Seite, ohne von ihm gesehen zu werden Der Räuber zeigt ihn Eduard, welcher eine Pistole auf ihn abfeuert — er stürzt stumm zu Boden, Julie schreit auf.)

Eduard. O Julie! — meine Julie! — Du bist gerettet — bist frei! — (Julie sinkt in seine Arme. Mehrere Räuber stürzen mit Waffen herbei.)

Eduard. (ihnen entgegen tretend.) Hört mich! Da liegt euer Anführer todt — ihr seid umringt — kein Gott kann euch retten! Ergebt euch, und ich werde euer Schicksal erleichtern!

Ein Räuber. Thut es, Kameraden — wir sind gefangen! —

Räuber. (die Waffen wegwerfend.) Wir ergeben uns!

(Adolph stürzt herein.)

Adolph. O mein Vater! —

Graf. Mein Sohn! — — (sie umarmen sich.) Mein Sohn! — du lebst — wir sehn uns wieder! —

Adolph. Ja mein Vater! — Die Vorsehung hat uns wunderbar erhalten! Mein gutes Weib — Ihre beiden Enkel — Ihr Karl erwarten mit Sehnsucht Ihre Rückkunft! (er sieht Julie.) O meine Schwester — auch Dich seh' ich wieder! (sie umarmen sich.)

Julie. Mein Adolph! —

Adolph. Aber — wo ist der fürchterliche Anführer dieser Bande?

Eduard. Da liegt er in seinem Blute!

Adolph. (ihn betrachtend.) Gott — was erblick' ich? — Ja er ist es! o mein Vater! es ist der stolze — edle — unglückliche de Mires — der in seiner Jugend mein Freund — gut und bieder war! den das Unglück zu Boden drückte — der durch die Behandlung böser Menschen selbst böse wurde — sich in den Hefen der Revolution verlor, und so endet! —

Eduard. Laß ihn! — Er hat sein Schicksal erfüllt! — o diese Stunde darf keine andere Empfindung als die Freude unser Herz erfüllen!

Adolph. Du hast Recht! — (faßt ihn bei der Hand.) Mein Vater! Ihre eigne Rettung — die Rettung unsrer Julie — danken wir diesem edlen Mann! — Er wirbt um Juliens Hand — und hat sie theuer erkauft! —

Eduard. (die Arme ausstreckend.) Mein Vater!

Graf. (umarmt ihn.) Mein Sohn! — o Adolph — Julie! Her an meine Brust — her an mein klopfendes Herz! — So — so — O Ewiger! den Schmerz hab' ich ertragen — laß die Freude mich nicht zu Boden werfen! —

Anekdoten.

Ein französisches Regiment mußte von Beaune aus durch einen Wald marschiren, der voller Räuber war. Der aufmerksame Maire erbot sich daher gegen den Obristen: sein Regiment durch vier Straßen-Reiter eskortiren zu lassen.

Der Marquis von — war in einem Treffen am Fuß durch einen Schuß verwundet worden, die Wundärzte hielten es beim Verbande für nöthig, viel zu schneiden; eine halbe Stunde lang sah er der Operation ruhig zu, endlich fragte er denn doch, was sie eigentlich mit ihm wollten? — Sie suchten die Kugel. „Die Kugel? fragte er, „warum sagen sie das nicht gleich? die hab' ich in der Tasche." —

Nach der für Preußen glücklich ausgefallenen Schlacht bei Leuthen suchte ein feindlicher Offizier in einer ohnweit dem Wahlplatze gelegenen Dorfschenke Unterkommen und etwas zur Erquickung. Beides erhielt er nicht; weil kein Mensch im Hause gegenwärtig, Fenster und Mobilien zertrümmert in der Stube umher lagen, und wahrscheinlich aus Furcht der Eigenthümer mit den Angehörigen entwichen war. Diese Umstände veranlaßten den Offizier zu dieser Bemerkung, die er an die Wand eines ganz zerschlagenen Fensters mit Bleistift schrieb:

Wie, Friedrich schlägt die Fenster ein?
Ich wollte eben in die Scheiben
Des großen Friedrichs Thaten schreiben;
Nun mag er unbesungen sein.

Wenig Tage darauf führte der Zufall einen preußischen Offizier in diese Stube und an diese Stelle. Er las — und setzte darunter:

O, laß Ihn unbesungen sein! —
Um Friedrichs Thaten zu beschreiben
Erwählt kein Kenner Fensterscheiben,
Man gräbt sie nur in Marmor ein.

Die Königin Elisabeth, hatte dem Pace, einem Hoffnarren, den man seiner beißenden Einfälle wegen, den Bittern nannte, den Hof verboten, weil sie seine Satyre fürchtete. Einst ließ sie sich doch bereden ihn vor sich zu lassen, weil man versicherte: er werde nichts Beleidigendes sagen. „Was bringst du, Pace?" redete die Königin ihn an, da er eintrat. „Soll ich meine Fehler von dir hören? „Gewiß nicht," antwortete dieser; „ich pflege nie von Dingen zu reden, wovon die ganze Stadt spricht!

Anzeigen.

Offener Dienst. Der Schäferdienst ist von Johanni ab bei dem Dominio Prisselwitz offen. Kautionsfähige, mit guten Attesten versehene Individuen können sich dieserhalb bei dem Besitzer desselben melden.

Sopsky.

Da der bei dem Dominio Dürrjentsch in Dienst stehende Schaffer aus eignem Antrieb wegen Kränklichkeit seinen Dienst verlassen will, so ist dieser Posten offen, und wollen sich mit guten Zeugnissen versehene Schaffer zum Antritt dieses Postens sofort melden.

Dürrjentsch den 11. Februar 1838.

v. Lieres.

Unglücksfall. In Lohe fiel Mittags den 7. d. M. die Dienstmagd Eleonore Neumann beim Reinigen eines Schaffes von dem Schützenstege der dasigen Mühle unter das Rad des Oberganges, wodurch derselben die Halsknochen und der Rückgrad zerbrochen wurden, und Wiederbelebungsversuche leider erfolglos bleiben konnten.

Breslauer Marktpreis am 8. Februar
Preuß. Maaß.

	Höchster rtl.	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	15	6	1	11	6	1	7	6
Roggen = =	1	10	6	1	9	—	1	7	6
Gerste = =	—	25	—	—	24	6	—	24	—
Hafer = =	—	23	—	—	21	3	—	19	6

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres, Breite Straße № 36. Druck von Gustav Kupfer, Schuhbrücke № 32.